

Das Treffen

Die Kuh starrte erschrocken das merkwürdige Tier neben sich an. Es war kein Hund, keine Katze und ganz sicher keine Kuh. Auch mit Ziegen und Schafen und Enten und Vögeln und all den anderen Tieren, welche die Kuh kannte, hatte es wenig gemeinsam. Als sie die Stacheln auf seinem Rücken bemerkte, dachte sie kurz an einen Igel, doch Igel waren viel kleiner und hatten ganz andere Nasen.

Oder gab es etwa auch
solche Igel?
Vielleicht sollte
sie es fragen, ob
es ein Igel war?
Oder lieber
fortlaufen? Aber
böse



sah das kleine Tier nun wirklich nicht aus. Es hatte sie mit seiner großen, runden, flauschigen Nase vorsichtig gestupst und sah nun mit interessiertem Blick zu ihr hinauf. Seine Augen schimmerten, als würde es fast weinen, doch es schien auch zu lächeln.

„Bist du so was wie 'n Zebra?“, fragte es plötzlich und rasant. Die Kuh zuckte zurück. „Muh“, antwortete sie nervös, „Muh, muh, muh, muh, muh.“

„Du bist ein Muh? Oh oder heißt das Nein? Warte, das ist komischer Dialekt, nicht wahr? Komisch, dass ich den nicht kenne. Ich spreche alle Sprachen, weißt du?“

„Muhkuh“, sagte die Kuh schüchtern, „Ich ... Muhkuh.“

„Oh, du heißt Muhkuh? Ich bin Stachelschwein. Äh, ich ... bin das letzte und einzige Stachelschwein, so wie es scheint. Ich hab

Winterschlaf gehalten und dann war alles einfach weg. Also weg nicht wirklich, aber anders. Muss wohl 'ne Eiszeit gegeben haben oder so. Hast du auch Winterschlaf gehalten?"

„Muh“, antwortete die Kuh und schüttelte den Kopf.

„Dann hast du nicht zufällig gesehen, was mit all den Stachelschweinen und Tigern und Giraffen und Affen und Zebras und Antilopen und den Büschen und den Bäumen und den Wasserlöchern und all den anderen Dingen passiert ist?"

„Muh“, hieß es wieder und erneut schüttelte die Kuh den Kopf.

„Hm ... kennst du nur so wenig Worte oder weißt du nicht, was du zu mir sagen sollst?", fragte das Stachelschwein und betrachtete die Kuh genau.

„Muh, muh“, antwortete die Kuh. Das

Stachelschwein bemerkte, wie weit ihre Augen geöffnet waren und wie starr ihr Blick auf ihm lag. Fast, als ob ein riesiger Löwe hinter ihm war. Es schoss hastig herum und wollte wild schreien, doch da war gar nichts. Es drehte sich wieder zur Kuh, die einen Schritt zurück gemacht hatte und leicht zitterte.

„Hm ... hast du etwa Angst vor mir? Was? Wieso denn? Du bist doch viel größer?“

Es sah sich selbst von vorne bis hinten an und bemerkte dabei seine Stacheln, „Oh, wegen der Stacheln? Da musst du keine Angst haben. Ich sehe ja, dass du lieb bist. Die Stacheln benutze ich nur, wenn mich was fressen will. Und wenn du willst, kann ich sie auch benutzen, wenn dich was fressen will.“

Die Kuh begann ganz vorsichtig zu lächeln und nickte leicht.

„Klaro, wird gemacht. Ich brauch eh neue Freunde, wenn alle anderen vereist wurden oder

so. Dann bist du jetzt mein erster, bester neuer Freund und wir bleiben zusammen und ich beschütze dich, ja?“

„Muh“, sagte die Kuh bestätigend.

Und mit dieser Klarstellung wanderte das Stachelschwein ganz gemütlich auf den linken Pfad zu und die Kuh folgte ihm. Nach kurzer Zeit zweigte sich der Pfad erneut und dann wieder, und das Stachelschwein folgte ihm einfach, als ob es den Weg kannte.

„Muh“, sagte die Kuh und das Stachelschwein sah zu ihr hoch.

„Du fragst dich, woher diese Wege im Feld kommen? Das machen die Außerirdischen. Sehen so ähnlich aus wie grüne Affen. Die leben auf irgendeinem anderen Planeten, Planeten sind wie Bälle, die im Weltall rumschwirren. Wir sind auf einem davon. Weltall ist alles um uns rum, also bis auf die Planeten und den

Mond. Der Mond ist ein großer, versteinerter Ball aus Käse. Ziegenkäse. Von der galaktischen Ziege, die vor Ewigkeiten alles erschuf und dann grasen ging.“

Das Stachelschwein blickte zur Kuh hinauf, atmete tief aus und begann langsamer zu reden.

„Ist etwas kompliziert, ich weiß. Früher hab ich bei Nar gelebt, schätze, den gibts nicht mehr. War ein berühmter Affe, der aaaaalles wusste. Also hat er mir auch alles erklärt.

Manchmal weiß ich nicht mehr so ganz die Reihenfolge von Sachen, aber das meiste hab ich mir gut gemerkt. Also bin ich jetzt wohl der Letzte, der alles weiß. Und das letzte Stachelschwein. Die Welt ist schon ein komischer Ort. Gehen wir mal hier lang.“

Und damit stürzte das Stachelschwein sich weder auf den Pfad, der nach rechts abzweigte,

noch auf den nach links, sondern direkt zurück ins Feld. Es war so schnell, dass die Kuh ihm kaum folgen konnte, doch sie lief immer schneller und holte wieder auf. Plötzlich schossen die beiden aus dem Maisfeld heraus und geradewegs in einen Wald hinein.

Nur wenige Schritte später gähnte das Stachelschwein laut und sagte: „Tja, da hab ich gerade Winterschlaf gehalten, aber wenn ich im Schatten der Bäume bin, werde ich immer gleich müde.“

Die Kuh wusste nicht so recht, ob sie erschöpft oder müde war. Sie war an diesem Tag noch gar nicht so lange unterwegs, aber die erlebten Ereignisse hatten viel von ihr gefordert.

So stupste sie das Stachelschwein vorsichtig in die Seite, wo der flauschige Bauch unter den Stacheln hervorschaute.

„Hm?“, machte das Stachelschwein und blickte zur Kuh hinauf. Sie wanderte zu einer eher

lichten, moosbewachsenen Stelle und legte sich nieder.

„Oh, gute Idee“, sagte das Stachelschwein, „Ich such nur noch ein paar Blätter als Decke zusammen, ist wirklich so kalt hier in der neuen Welt.“